

Das ehemalige Badhaus Stadelgasse 1 in Ravensburg

Von Robert Crowell und Barbara Kollia-Crowell

Vorbemerkungen

Das heutige Erscheinungsbild des Gebäudes Stadelgasse 1 in Ravensburg läßt zunächst keine bauhistorische Relevanz erkennen. Lediglich die Lage, 25 Meter vom Marienplatz entfernt und damit mitten in der Ravensburger Altstadt, rechtfertigt eine Erwartungshaltung auf historisch bedeutende Substanz (Abb. 1).

Der zwölf mal achtzehn Meter messende Baukörper weist eine Teilunterkellerung und drei Vollgeschosse auf. Dabei entstand das zweite Obergeschoß durch Anheben des Daches. Die dichte Reihung neuzeitlicher Fenster und großer Ladeöffnungen sowie das Fehlen einer Geschosßgliederung weisen auf gravierende Veränderungen in der Außenhaut hin. Es ist bekannt, daß in der Vergangenheit weiträumige Entkernungen und Umbaumaßnahmen in den oberen Geschossen stattfanden¹.

Zahlreiche Substanzverluste wurden wegen der Vielzahl der offensichtlich aus der Neuzeit stammenden Decken und Wände auch im Erdgeschoß angenommen. Dagegen blieb die differenzierte Raumdisposition des Kellers mit seinen tonnen- und kreuzgewölbten Decken erhalten, die auf eine besondere Nutzung schließen läßt. Während dieser Keller unter Denkmalschutz steht, lag für das aufgehende Haus ein genehmigter Abbruchantrag vor.

Die entscheidenden Hinweise auf die mögliche Funktion des Gebäudes als Badhaus gab Frau Beate Falk vom Stadtarchiv Ravensburg. Dies veranlaßte die zuständige Gebietsreferentin des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Frau Dr. Schneider, das Gebäude detaillierter zu betrachten. Dabei stellte sich heraus, daß auch im Erdgeschoß verschiedene Grundrißanomalien und noch erkennbare Ansätze von Kreuzgewölben auf denkmalrelevante Substanz hiniessen. Eine bauhistorische Kurzuntersuchung sollte die Denkmalwertigkeit des Objektes klären.

Der gegenwärtige Zustand des Gebäudes wurde durch eine verformungsgetreue Bauaufnahme des Keller- und Erdgeschosses in der Genauigkeitsstufe III dokumentiert². Anschließend konnten mit Hilfe dieser Pläne die befundträchtigen Stellen kartiert werden. Parallel dazu nahm Restaurator Erich Buff aus Sigmaringen kleinflächige Sondagen vor.

Mitarbeiter der Abteilung Mittelalterarchäologie des Landesdenkmalamtes führten in „eng begrenztem Umfang eine archäologische Sondage“ durch und ergänzten damit die Oberflächen- und Gefügebeobachtungen³. Der Fund eines älteren, vermutlich aus dem 13. Jahrhundert stammenden Mauerverlaufs bestätigte die Annahme, daß das Gebäude einen Vorgängerbau besessen hat.



Abb. 1: Ravensburg, Stadelgasse 1, Ansicht von Nordwesten.

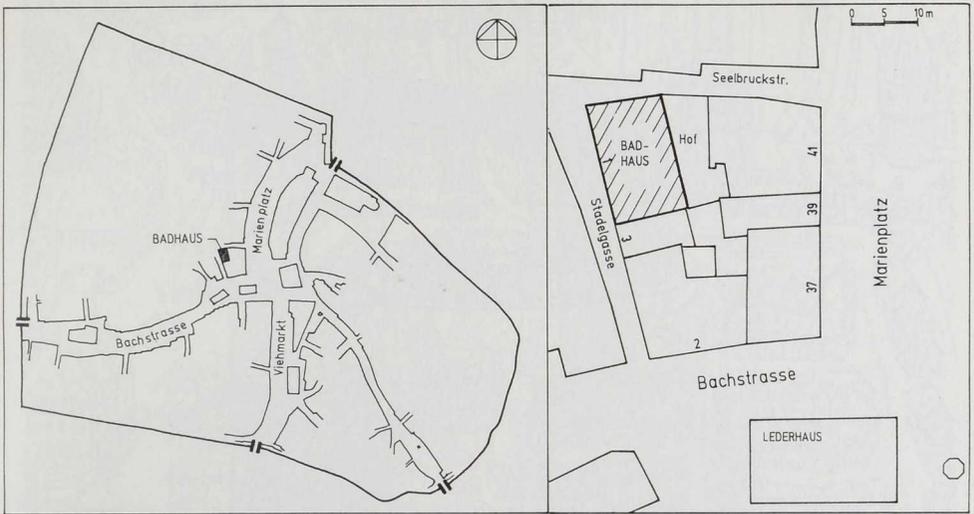


Abb. 2: Lage des ehemaligen Badhauses Stadelgasse 1 im Ravensburger Stadtgrundriß.

Die topographische Situation

Das Gebäude liegt traufständig zur Stadelgasse an der Ecke zur Seelbruckstraße. Der Häuserblock aus ursprünglich sieben Gebäuden wird nach Süden von der Bachstraße und nach Osten vom Marienplatz begrenzt (Abb. 2). Das Haus stand in früherer Zeit frei, besaß einen Hof zum Nachbaranwesen Marienplatz 41 hin und eine nicht näher definierte Freifläche (jetzt Stadelgasse 3) zur Bachstraße. Angesichts der ansonsten dichten innerstädtischen Bebauung von Ravensburg erscheint die ursprünglich freie Lage des Bauwerks bemerkenswert.

Im Stadtprospekt von Ravensburg aus dem Jahr 1616 ist das Badhaus klar erkennbar (Abb. 3). Trotz der starken Abstraktion fällt auf, daß die Fenster als großzügige Rundbogenöffnungen dargestellt sind. Diese Fensterform trat auch in der Ravensburger Kirchgasse häufiger, sonst eher selten auf. Stellt dies wiederum eine Besonderheit des Gebäudes dar?

Seit Cramers Abhandlung über Badhäuser kann bei diesen von einer typologischen Grundrißdisposition und bestimmten wiederkehrenden Bauelementen ausgegangen werden⁴. Dazu gehören "vergleichsweise große und stets verglaste Fenster"⁵, die in historischen Abbildungen wiederholt mit Sturzbogen dargestellt werden (Abb. 4).

Ravensburg stellt ein gutes Beispiel spätmittelalterlicher Wasserversorgung dar, da ein städtisches Leitungssystem existierte, das von Quellsäusern gespeist wurde. Wegen des kiesigen Untergrundes konnten kaum Tiefbrunnen angelegt werden. So ist überliefert, daß etwa 100 öffentliche Brunnen und Privatan schlüsse an das Netz angebunden waren⁶. Diese Infrastruktur machte das Bad von einer natürlichen Wasserquelle unabhängig. In der Stadelgasse selbst floß kein offener Wasserkanal, jedoch gab es unweit Wasserläufe in der danach benannten Bachgasse und entlang des Marienplatzes.

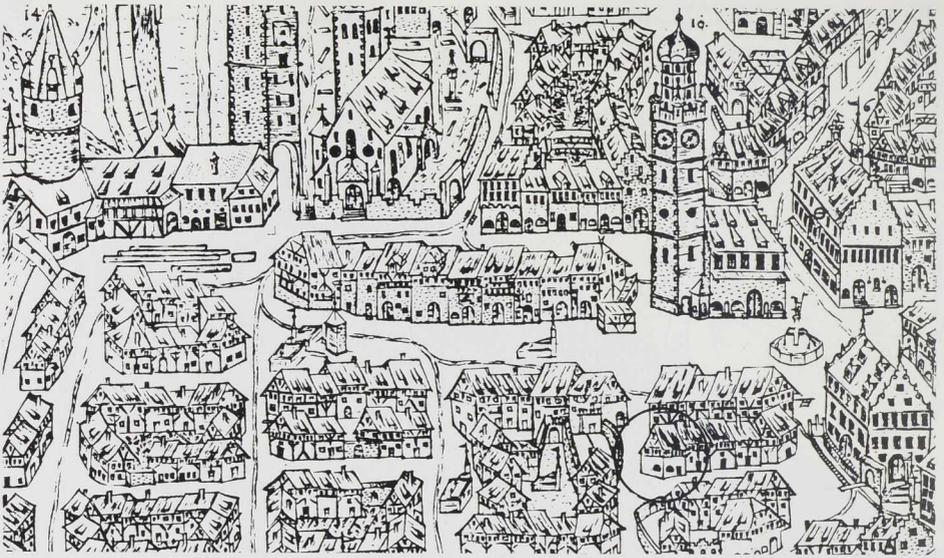


Abb. 3: Ausschnitt aus dem Prospekt der Stadt Ravensburg von Konrad Böckh, 1616. Das Badhaus liegt im Zentrum in unmittelbarer Nachbarschaft von Marienplatz und Lederhaus.

Die Quellenlage

In den Steuerbüchern des städtischen Archivs ist das Gebäude Stadelgasse 1 im späten 16. Jahrhundert unter dem Steuerbezirk *neben dem Seelhaus herauf* ausgewiesen⁷. Bedauerlicherweise finden sich in Ravensburg bis zum 17. Jahrhundert keine Berufsbezeichnungen der steuerbaren Personen. Deshalb sind für diese Zeit keine Aussagen über die Gebäudenutzung möglich. „Versuche, über Bürgerbücher etc. weiterzukommen, bleiben lückenhaft. Die Durchsicht der Brunnenbücher und Bauschauprotokolle ergab keine weiteren Erkenntnisse. Der Brunnenplan von 1619 ist zu schematisiert, um etwas in Bezug auf Stadelgasse 1 herauslesen zu können“⁸.

Eine Ausnahme bildet der Zeitraum zwischen 1582 und 1606. Der Steuerbezirk im Umfeld Stadelgasse 1 umfaßte etwa sieben Gebäude und neun steuerpflichtige Personen. Die ursprünglich aus zwei Gebäuden bestehende Bachstraße 2 war damals noch nicht zusammengeschlossen⁹; die heutige Hausnummer Stadelgasse 3 bestand schon. 1582 läßt sich in diesem Bezirk ein Barbier (Barbier) nachweisen, 1591 der Bader Sebastian Schuochmacher. Ein weiterer Bader namens Jacob Vischer wird 1606 erwähnt. Unmittelbar vor dem Bader Vischer wird Martin Kreißlin (auch: Kreußlin) im Steuerbuch aufgeführt. Sehr wahrscheinlich wohnten beide im gleichen Haus. 1681 kaufte der Bierbrauer Friedrich Beck das Eckhaus Marienplatz 41 sowie zwei weitere Gebäude neben *dem Gewölb* in der Stadelgasse¹⁰. Er ließ die Brau- und Brunnengerechtigkeit in das Kreußlinsche Haus überschreiben¹¹. Da nach dem Brandkataster von 1811 diese Brau- und Brunnengerechtigkeit auf dem Gebäude Stadelgasse 1 lag, ist dieses Bauwerk mit dem Haus von Küfer Kreißlin und Bader Vischer identisch. Damit ist quellenkundlich nachgewiesen, daß es sich bei dem Gebäude Stadelgasse 1 um ein ehemaliges Badhaus handelt¹².

Der Barbier.



Abb. 4: Der Barbierer oder Barbier. Holzschnitt von Jost Amman.

Das Erdgeschoß

Das Erdgeschoß (Abb. 5) besteht aus insgesamt zwölf Räumen, acht davon in dem kleinteiligen vorderen (Raum 101-108), vier im hinteren Bereich (Raum 109-112). Der vordere Teil wird gegenwärtig nur von Osten über den ehemaligen Hof erschlossen, während die hintere Haushälfte mehrere Zugänge besitzt. Da dieser Gebäudeteil eindeutig im Zeichen neuzeitlicher Umbaumaßnahmen steht, bleibt er in der nachfolgenden Beschreibung weitgehend unberücksichtigt.

Nach dem derzeitigen Kenntnisstand befand sich im Erdgeschoß eine Badeanlage, die spätestens aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt und sich über mehrere Räume erstreckte: Von einem langgestreckten, tonnengewölbten Neben- oder Vorraum (Raum 105 und 106) führte eine Tür direkt in die durch Kreuzgewölbe, Gurtbögen und Lisenen gegliederte Badstube (Räume 101-104, 108). Diese erstreckte sich L-förmig um einen wiederum tonnengewölbten Feuerungsraum (Raum 107). Eine breite Nische kennzeichnet im Baderaum die Lage des Ofens (Raum 108).

Die heutigen Räume 104 und 109/110 waren durch eine große fensterartige Wandöffnung, die erst ca. 1,8m über dem ursprünglichen Fußbodenniveau ansetzt, miteinander verbunden. Vom Baderaum aus (Raum 102) führte eine geschlossene S-förmige Treppe direkt in das Obergeschoß. Dort befanden sich die Ruhe- und Gesellschaftsräume, die zu einem historischen Bad gehörten.

STADELGASSE

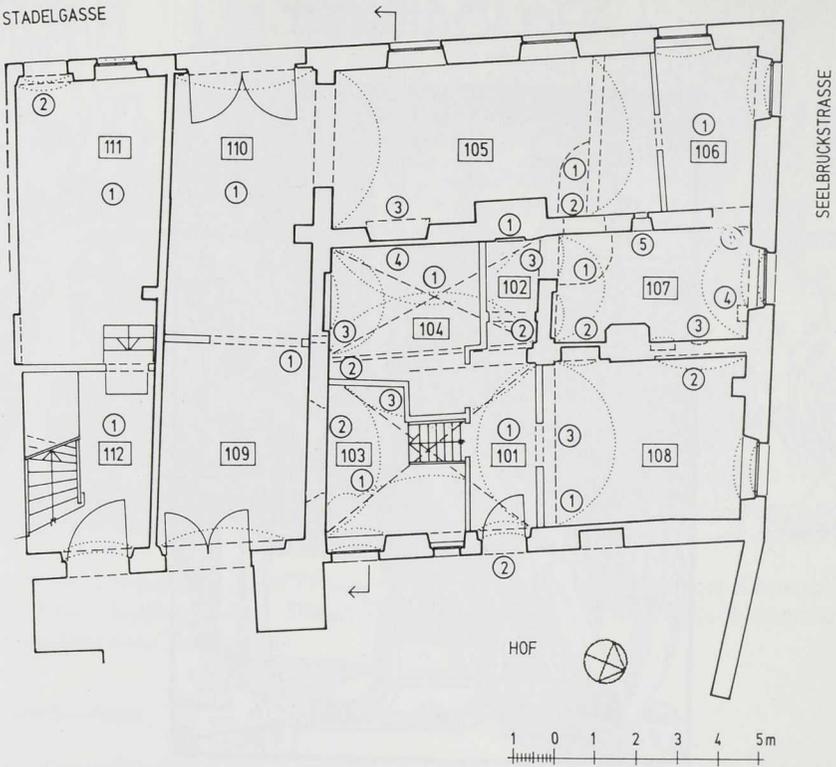


Abb. 5: Ravensburg, Stadelgasse 1, Grundriß Erdgeschoss

BEFUNDKOMMENTAR:

- 101 - 1 Kreuzgratgewölbe, weitergeführt in R 103.
 - 2 Heutige Eingangstür, Segmentbogensturz profiliert.
- 102 - 1 Lastenaufzug in jüngster Zeit eingebaut.
 - 2 teilweise eingebauter Pilaster mit Gurtbogenansatz (siehe R 104-2).
 - 3 schräg verlaufender Segmentbogensturz, in Richtung R 107 ansteigend.
- 103 - 1 eingezogener Zwischenboden verdeckt Kellerhals.
 - 2 zugesetzte Öffnung in der oberen Wandhälfte, ca. 1,75m über dem Fußboden, Laibung aus unverputztem Mauerwerk.
 - 3 nachträglich eingefügte leichte Trennwand.
- 104 - 1 Kreuzgratgewölbe, teilweise abgeschlagen, weitergeführt in R 102.
 - 2 Abgeschlagener Pilaster, ab Gewölbeansatz als Gurtbogen weiterlaufend (siehe R 102).
 - 3 Nische, daneben stark verrußte rohrförmige Öffnung, ca. 1,75m über dem Fußboden auf Höhe der Nischenunterkante, führt zu R 109. Unter der Nische bündig eingemauerter Holzbalken.
 - 4 zugemauerter Durchgang, nach Putzbefund dem Originalbestand zugeordnet, (siehe R 105-3).
- 105 - 1 Tonnengewölbe mit einschneidendem Kappengewölbe, bedingt durch den ehemaligen Treppenaufgang.
 - 2 zugesetzte Öffnung für ehemaligen Treppenaufgang, Stu-

- 106 - 1 *neu eingebrachte Deckenkonstruktion mit Stahlträgern.*
- 107 - 1 *Tonnengewölbe mit rund verlaufendem, durch die Zusetzung des Treppenaufgangs entstandenen Riß.*
 - 2 *zugesetzte Tür, zugehörige Laibung verrußt.*
 - 3 *stark verrußter Wandabschnitt mit tradiertem Feuerungsstelle, mehrere aufeinander folgende Nischen, Feuerungsöffnungen und Reste vom Schieber sind nachweisbar. Die wiederholt überarbeitete Feuerwand greift teilweise hinter den Wandpfeiler.*
 - 4 *nach oben führende, sauber gefasste Öffnung im Tonnengewölbe, vermutlich Rauchabzug des Feuerungsraumes.*
 - 5 *Öffnung unterhalb des Gewölbeansatzes mit eingesetztem Holzrahmen, Rußspuren deuten auf eine ehemalige Lüftungsöffnung hin.*
 - 6 *Tür nach Putzbefund dem Originalbestand zugeordnet.*
- 108 - 1 *Ansatz eines Kreuzgratgewölbes und abreisender Putz- bzw. abgeschlagene Pilaster in der Mitte der Wände belegen eine ursprüngliche Überwölbung als doppeltes Kreuzgratgewölbe mit Gurtbogengliederung.*
 - 2 *stark verrußter Wandabschnitt mit tradiertem Feuerungsstelle in einer breiten, flachen Segmentbogennische. Vermutlich Ofen- bzw. Kesselstandort (siehe R 107-3).*
 - 3 *Gurtbogen, darunter nachträglich eingezogene Wand.*
- 109 - 1 *neu eingefügte Wand, überlagert die röhrenartige Öffnung zu R 104 (siehe R 103-2).*
- 110 - 1 *Raum stark überarbeitet, Decke mit Stahlträgern bzw. Holzbalken erneuert.*
- 111 - 1 *Raum tieferliegend, stark überarbeitet, unterschiedlich ausgebildeter Sockel mit Verrußungen. Aufgehende Wände ab dem Fußbodenniveau der übrigen Räume nachträglich.*
 - 2 *Tür zur StraÙe nach Putzbefund dem Originalbestand zugeordnet.*
- 112 - 1 *Raum stark überarbeitet, nicht untersucht.*

Der an die Badstube angrenzende Feuerungsraum (Raum 107) mit einem Rauchabzug im Tonnengewölbe weist Spuren wiederholter Überarbeitung der Heizanlagen auf. Für Frischluft sorgte ein Lüftungsfenster zum Nebenraum (Raum 105).

Der hintere Bereich des Erdgeschosses mit den Räumen 109-112 wirft verschiedene Fragen auf. So könnte der Eckraum 111 aufgrund des abgesenkten Fußbodenniveaus als weiterer Feuerungsraum gedeutet werden. Der tieferliegende Fußboden stellt ein Charakteristikum derartiger Räume dar. Rußablagerungen im unteren Wandbereich unterstützen diese These. Der heutige Zugang von der Stadelgasse gehört einer frühen Bauphase des Bades an. Die Wand zwischen den Räumen 109/112 und 110/111 ist modern und enthält keine historische Aussagekraft.

Demnach würde ein Rekonstruktionsversuch zwei Badstuben mit den dazugehörigen Feuerräumen ergeben. Die Baderäume wären durch eine hochgesetzte fensterartige Öffnung, die keinen Einblick erlaubt, miteinander verbunden. Diese bauliche Besonderheit deutet möglicherweise eine Geschlechter- oder Klassentrennung an. Weitere badspezifischen Dienstleistungen, zum Beispiel Aderlassen, Scheren und Schröpfen, fanden wahrscheinlich in dem großen Nebenraum (Raum 105/106) statt.

Der Eingang in das Bad erfolgte nach der Befundlage von der Stadelgasse aus. Die historische Ansicht von 1616 belegt diese Situation (Abb. 6). Ob auch eine Zutrittsmöglichkeit vom Hof aus an der jetzigen Stelle bestand, läßt sich nicht mehr nachweisen.

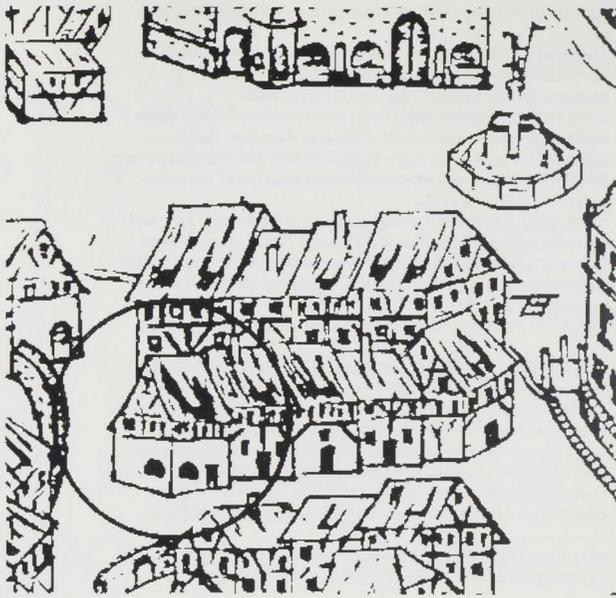


Abb. 6: Ravensburg, Detail aus dem Stadtprospekt von 1616. Trotz schematischer Wiedergabe der Gebäude fallen am Badhaus in der Stadelgasse die rundbogigen Fenster auf.

Das Untergeschoß

Das Untergeschoß (Abb. 7), das vier Räume auf zwei unterschiedlichen Bodenniveaus umfaßt, wird vom Innenhof aus erschlossen. Über einen kleinen, kreuzgewölbten Verteiler (Raum 002) gelangt man in die drei anschließenden Räume: nach rechts in einen Raum gangartigen Zuschnitts (Raum 005), geradeaus in einen großen, tonnengewölbten Raum (Raum 004); links, ca. 1,4m tieferliegend, ein annähernd quadratischer Raum (Raum 003) mit Mittelpfeiler.

Die Vermutung liegt nahe, daß diese für Kellerräume unübliche Disposition auf eine besondere Nutzung zurückzuführen ist. Der bereits geführte Nachweis eines Vorgängerbaus verdeutlicht, daß unterirdische Räume nicht ursächlich in Zusammenhang mit dem aufgehenden Baukörper stehen müssen. Inwiefern sich hier die Überlagerungen verschiedener Bauphasen widerspiegeln, konnte nicht geklärt werden.

Um die örtlichen Gegebenheiten verständlich zu machen, bedürfen die einzelnen Räume einer näheren Erläuterung: Schon der Treppenabgang in das Untergeschoß weist mindestens zwei Bauphasen auf. Da der Kellerhals in seinem jetzigen Verlauf die Nutzung des Raumes 103 beeinträchtigt, scheint die Anlage in dieser Form aus der jüngeren Baugeschichte des Hauses zu stammen.

Im Rahmen der vorliegenden Kurzuntersuchung ließ sich nicht feststellen, ob Raum 005 tatsächlich als Gang diene. Die unregelmäßige Mauerstruktur zur Straße hin unterstützt diese Vermutung. Zwei Gewände und eine Schwelle in der Wand zu Raum 006 markieren eine zugesetzte Öffnung, die vermutlich von einem Vorgängerbau stammt.

Raum 004 konnte nur teilweise untersucht werden. Die Lage eines Heizöltanks unmittelbar vor der befundträchtigen Wand zu Raum 003 erschwerte die Beobachtungsmöglichkeiten. Hier könnte eine ca. 1,1m breite, in jüngster Zeit mit Backsteinen zugesetzte Nische als Standort einer historischen Feuerstelle gedeutet werden. Die vorgefundenen Rußablagerungen stammen nicht von einer modernen Heizungsanlage. Ursprünglich zog der Rauch über einen schräg im Wackenmauerwerk verlaufenden Schlot ab. Eine nachträgliche Installation dieses Abzugs war, vor allem im Bereich hinter dem massiven Tonnengewölbe, technisch kaum zu bewerkstelligen. Stattdessen wurde die alte Esse im Lauf der Zeit überarbeitet.

Charakteristisch für Raum 003 ist der Mittelpfeiler, der den Raum in vier kreuzgewölbte Felder gliedert (Abb. 8 u. 9). Im Gegensatz zum Erdgeschoß gehen die Gurtbögen nicht in Lisenen über. Die Zeichnung verdeutlicht die auffällige Grundrißasymmetrie, die die Herstellung der Gewölbekappen erheblich erschwert haben dürfte.

Der Bodenbelag fällt durch seine Verschiedenartigkeit auf: In der Mitte ein bequem begehbare Ziegelpflaster und zu den Rändern hin eine direkt auf den sandig-kiesigen Untergrund gelegte Wackenbeschichtung mit umlaufender Rinne. Die beiden tonnengewölbten Räume 004 und 005 weisen einen entsprechenden Bodenbelag auf. Der Verteilerraum 002 ist dagegen mit Ziegelsteinen belegt. Die verschiedenen Materialien weisen auf unterschiedliche Raumnutzungen hin (Abb. 10).

Vergleichende Betrachtungen und Befunddeutung

Die Befund- und Quellenlage untermauert die These, daß das Erdgeschoß des Hauses Stadelgasse 1 in Ravensburg Teil einer historischen Badeanlage war. Parallelen zu Vergleichsbeispielen sind unübersehbar (Abb. 11), auch wenn das Gebäude Stadelgasse 1 Eigentümlichkeiten aufweist: so zum Beispiel die große Öffnung in der rückwärtigen Wand der Badstube zu Raum 110 und die mit ca. 4,0m für Badehäuser beachtliche Raumhöhe (Abb. 12). Diese Höhe wird nur noch von der Planung des renommierten Ulmer Baumeisters Josef Furttbach (1591-1667) übertroffen: 1633 konzipierte er für die Badeanlage von Bad Boll Kreuzgewölbe mit einer Scheitelhöhe von 20 Fuß (ca. 6,0m)¹³.

Furttbach bietet auch eine Erklärung für die verschiedenen Räumlichkeiten eines Badehauses. Außerhalb des Komplexes in Bad Boll liegt eine abgesonderte *Badhütten der Armen*; innerhalb des Areals sind ein sogenanntes Frauen- und Herrenstüblein für Personen höheren Standes von der eigentlichen Badstube abgetrennt. Inwieweit die Verhältnisse auf Ravensburg übertragbar sind, läßt sich derzeit nicht feststellen. Über die Nutzung des Bereiches, den heute die Räume 109 bis 112 im ehemaligen Bad Stadelgasse 1 einnehmen, kann nur spekuliert werden. Folgeuntersuchungen, vor allem im Bodenbereich, könnten zu einer weiteren Klärung beitragen.

Vor allem im Untergeschoß bleiben Fragen nach der ursprünglichen Zweckbestimmung offen (Abb. 13). Verschiedene bauliche Gegebenheiten wie die differenzierte Raumaufteilung, die variierenden Bodenbeläge, die hochwertige Ausführungsqualität der Kreuzgewölbe und die ursprüngliche Feuerungsmöglichkeit deuten darauf hin, daß auch ein unterirdischer Badebetrieb angenommen werden kann (Abb. 14). Ähnliche Einrichtungen sind zwar

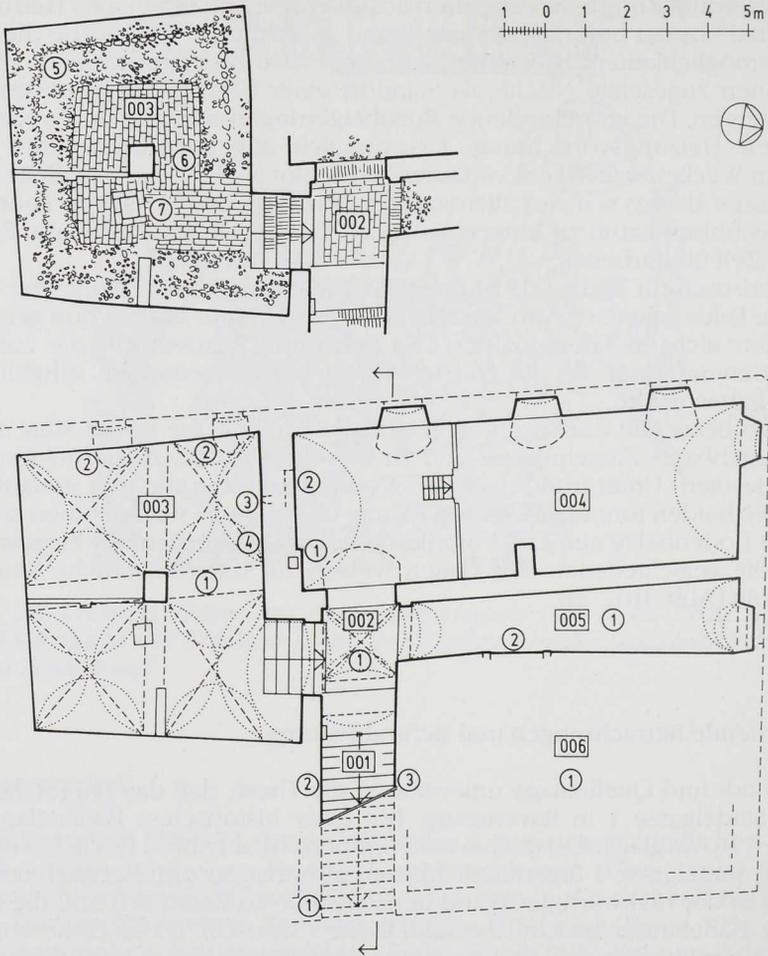


Abb. 7: Ravensburg, Stadelgasse 1, Grundriß Untergeschoß.

BEFUNKKOMMENTAR

- 001 - 1 Wandverputz verläuft hinter die obersten drei Stufen, die sich somit als nachträglich erweisen. Zugang früher 1,80 m hoch, Kellerhals nimmt nach unten bis auf 2,70 m zu.
 - 2 Wand in Mischmauerwerk ausgeführt, horizontaler Holzbalken bündig eingemauert. Wand vermutlich nicht im originären Zusammenhang mit dem jetzigen Kellerabgang.
 - 3 Wand aus Ziegeln, einer späteren Überarbeitungsphase zugeordnet.
- 002 - 1 Verteilerraum mit Kreuzgratgewölbe und Ziegelpflaster.
- 003 - 1 tiefergelegener Raum mit vier Kreuzgratgewölben um einen Mittelpfeiler, gegliedert durch Gurtbögen, mit Mauerziegeln ausgeführt. Deckenkonstruktion und Pfeiler aus Mauerziegeln, Wände aus Wackenstein-Mischmauerwerk, Zwischenwände nachträglich.

- 2 *Öffnungen in den Gewölben mit gemauerten Bögen sauber gefaßt, originär zur Überwölbung.*
- 3 *runde Öffnung knapp unterhalb des Scheitels, stark verrußt.*
- 4 *ungeklärter Materialwechsel von Mauerziegeln zu Wackensteinen, stark vom Ruß durchsättigter Mörtel. Zusetzung einer Öffnung, Baunaht o.ä. nicht ablesbar.*
- 5 *Fußboden mit umlaufendem Wackensteinbelag. Durch deutliche Aufkantung zur Wand hin entsteht eine Rinne.*
- 6 *In der Mitte des Raumes Ziegelpflaster, nur teilweise gefaßt. Im Bereich des Zugangs, aber ohne direkten Bezug auf diesen, bis an die Wand herangeführt, jedoch mit Wechsel der Legerichtung. Kein sauber ausgeführter Übergang.*
- 7 *Quadratische Öffnung im Ziegelpflaster, leicht schräg dazu versetzt, 50cm tief gefaßt aus Mauerziegeln.*

- 004 -1 *überarbeiteter Rauchabzug innerhalb der Wand, mit Mauerziegeln gefaßt.*
- 2 *Zugesetzte Nische ca. 110 x 48 cm in Bodenhöhe; hinter der Zusetzung starke Rußablagerung, als ehemalige Feuerwand zu deuten.*

- 005 -1 *tonnenüberwölbter Raum mit Wackersteinbelag,*
- 2 *zugesetzte Öffnung, auf den Seiten und unten durch behauenes Sandsteingewände gefaßt, oberer Abschluß vermutlich durch Einbau des Gewölbes gestört. Zuordnung zu Vorgängerbau.*

- 006 -1 *unzugänglicher Bereich, nicht untersucht.*

seit dem Altertum bekannt, eignen sich in diesem Fall jedoch kaum zum Vergleich. Auch zu den in Kellerräumen untergebrachten Frigidarien oder Kaltbädern bestehen keine Parallelen, da dieser Badtypus nur im Zusammenhang mit Quellen- und Heilbädern geschaffen wurde¹⁴.

Eine Deutung als Mikwe (jüdisches Ritualbad) ist von vornherein auszuschließen, da die Ravensburger Juden in einem anderen Stadtviertel wohnten. Außerdem fehlt der für Mikwen charakteristische Anschluß an einen Wasserlauf. Lediglich ein Hinweis aus Rothenburg ob der Tauber eröffnet eine neue Perspektive: 1945 wurde dort das ehemalige Bürgerbad am Kapellenplatz durch Kriegseinwirkung stark zerstört. Dabei traten die alten Badeeinrichtungen im Keller zutage¹⁵.

Für die Anlage in Ravensburg lassen sich folgende Überlegungen anstellen: Die sickerfähige Wackenbeschichtung des Fußbodens vor den Wänden in Raum 003 könnte ein Indiz dafür sein, daß hier einst Badezuber standen. Im anschließenden Feuerungsraum wurde das Wasser für die Badegäste erhitzt. Der schlauchartige Raum 005 dürfte der Anlieferung von Brennstoffen gedient haben (Abb. 14).

Vermutlich stammt das unterirdische Bad von einem Vorgängerbau des jetzigen Hauses Stadelgasse 1. Nachträgliche Bearbeitungsspuren und die Verwendung unterschiedlicher Baumaterialien im Treppenabgang unterstützen diese These. So ist in die Südwand - völlig unvermittelt - ein horizontal verlaufender Holzbalken integriert und auch der Verlauf des Bodenbelages in Raum 003 weicht von dem derzeitigen Zugang ab. Ob die beiden Geschosse zeitgleich als Bad betrieben wurden, bleibt ebenso offen, wie die Raumgliederung der schon im 19. Jahrhundert entkernten oberen Stockwerke.

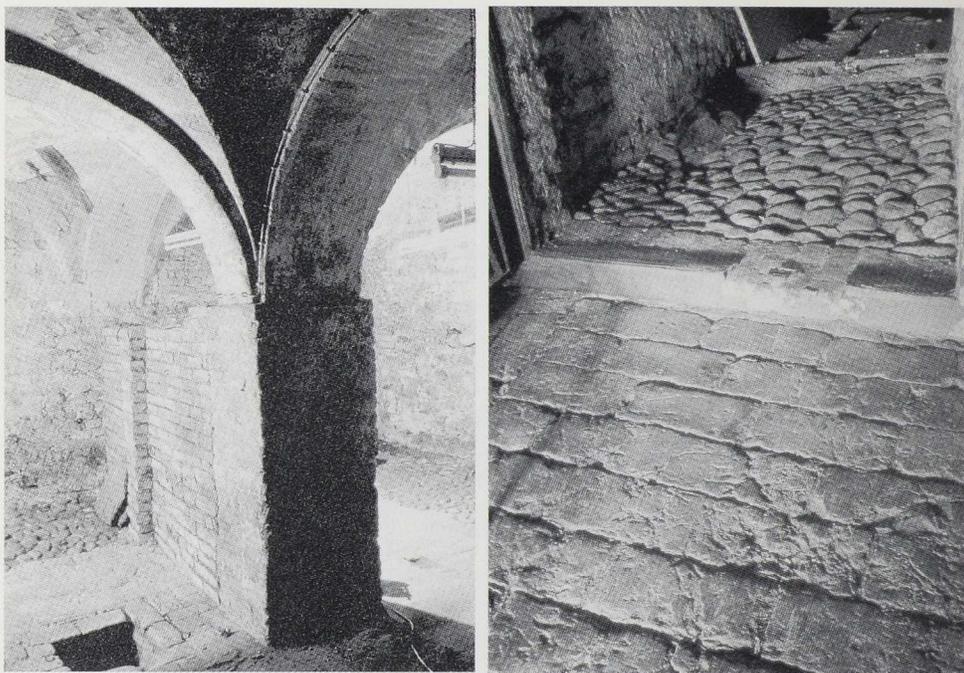
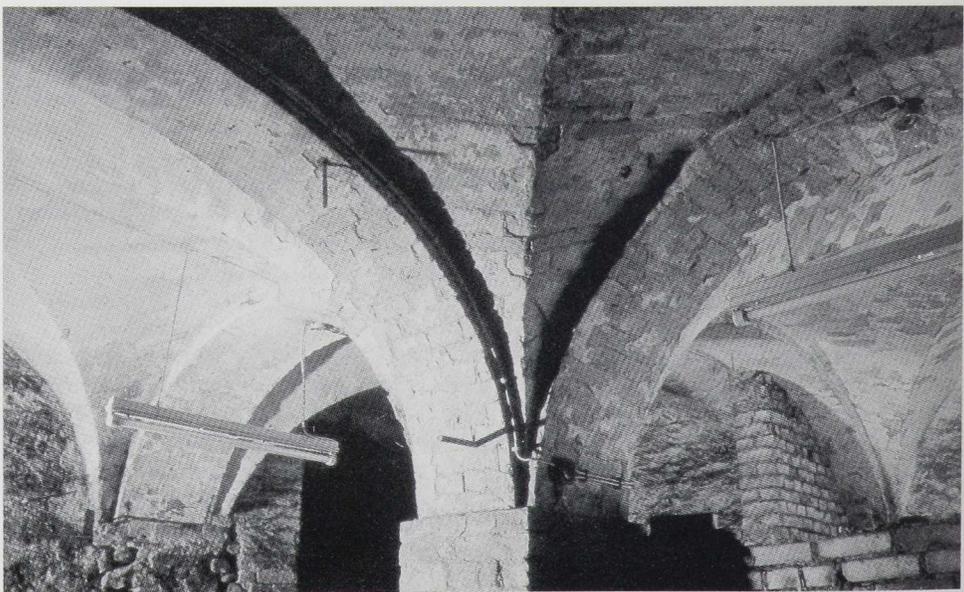


Abb. 8 (oben links): Ravensburg, Stadelgasse 1, Mittelpfeiler der Badstube im Untergeschoß (Raum 003).

Abb. 9 (unten): Ravensburg, Stadelgasse 1, Kreuzgewölbe in der Badstube im Untergeschoß (Raum 003) aus Ziegelsteinen.

Abb. 10 (oben rechts): Ravensburg, Stadelgasse 1, Pflasterung des Untergeschosses aus Ziegel- und Wackensteinen.



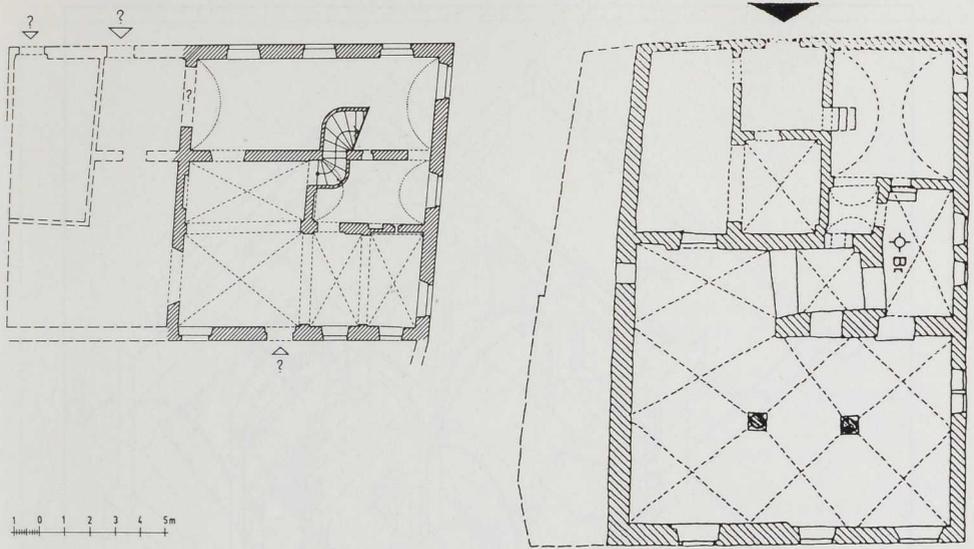


Abb. 11: Ravensburg, Stadelgasse 1, die Erdgeschoß-Rekonstruktion des Ravensburger Bades weist Parallelen zum Ulmer Badhaus des frühen 16. Jahrhunderts auf.

Kulturgeschichtliche Aspekte historischer Badeanlagen

Badhäuser spielten im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gesellschaftsleben eine wichtige Rolle. Die Bezeichnung Badhaus läßt uns zunächst an Funktionen wie Baden und Hygiene denken. Dies trifft jedoch nur bedingt auf historische Badstuben zu. Vielmehr gilt es, die vielfältigen sozialen und medizinischen Funktionen dieser Einrichtungen hervorzuheben. Das Baden zählte zu den Freuden, „die einen ganzen Tag andauern oder nachwirken“¹⁶.

Das Scheren der Haupt- und Barthaare sowie Kopfwaschen - auch „Zwahn“ genannt - gehörte zu den Dienstleistungen des Baders, die er über das Waschen und Abreiben des Körpers hinaus anbot¹⁷ (Abb. 15). Der Bader war auch in der traditionellen Gesundheitsfürsorge tätig: Er ließ Menschen zur Ader und behandelte offene Wunden. Nachdem das Konzil von Tours 1163 blutige Operationen verboten hatte, änderte sich das Tätigkeitsfeld der Ärzteschaft¹⁸. „Dabei blieb die Innere Medizin ein akademischer Lehrberuf, wohingegen die Chirurgie dem Handwerk zugeschrieben wurde, der Zunft der Bader-Chirurgen“¹⁹. Je nach Qualifikation des Personals dürfte sich die Aufgabenpalette durch Zähneziehen, das Öffnen kleinerer Abszesse bis hin zur chirurgischen Therapie erweitert haben.

Ein Beispiel aus Regensburg zeigt, welche Bedeutung Badhäuser für die damalige Bevölkerung besaßen. Dort wurde 1536 eine der vielen Badstuben der Stadt veräußert. Der Käufer durfte zwar das Anwesen nach seinem Gutdünken umbauen, doch schrieb ihm ein Ratserlaß vor, *wenn irgend ein Mangel an Badstuben in der Stadt erfunden würde, er oder seine Erben gehalten seyn sollen, solche Behausung wiederum zu einer Badstuben zu zurichten*²⁰.

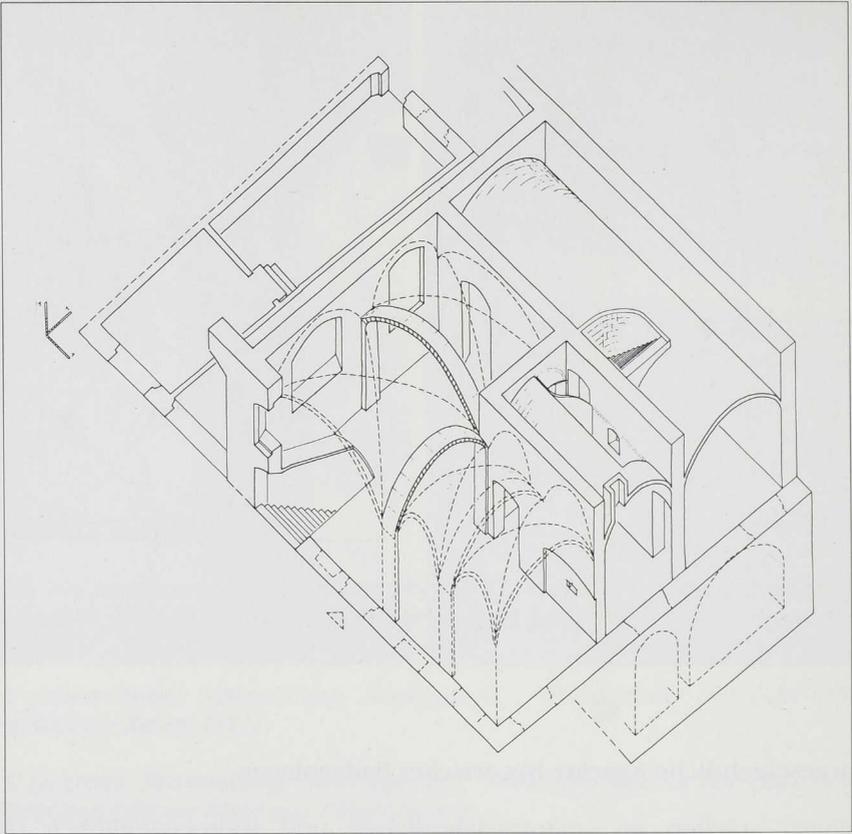


Abb. 12: Ravensburg, Stadelgasse 1, Isometrische Rekonstruktion des Erdgeschosses. Bemerkenswert ist die aufwendige Gewölbekonstruktion der Räume.

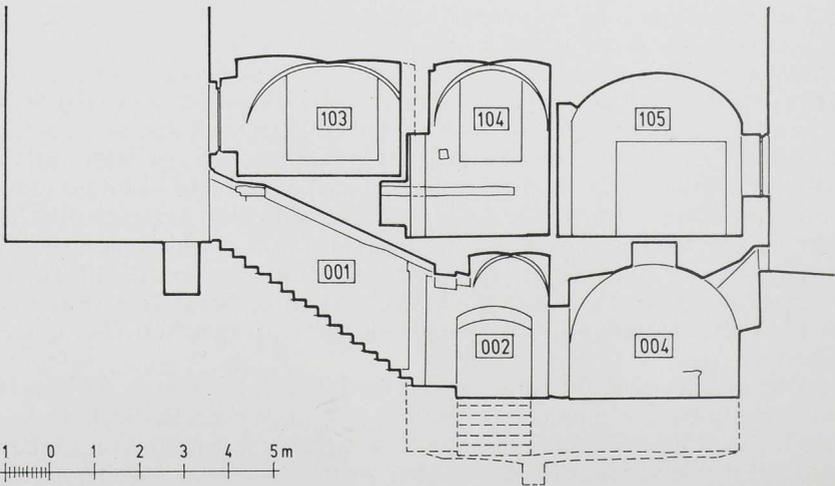


Abb. 13: Ravensburg, Stadelgasse 1, Querschnitt durch das Unter- und Erdgeschoß.

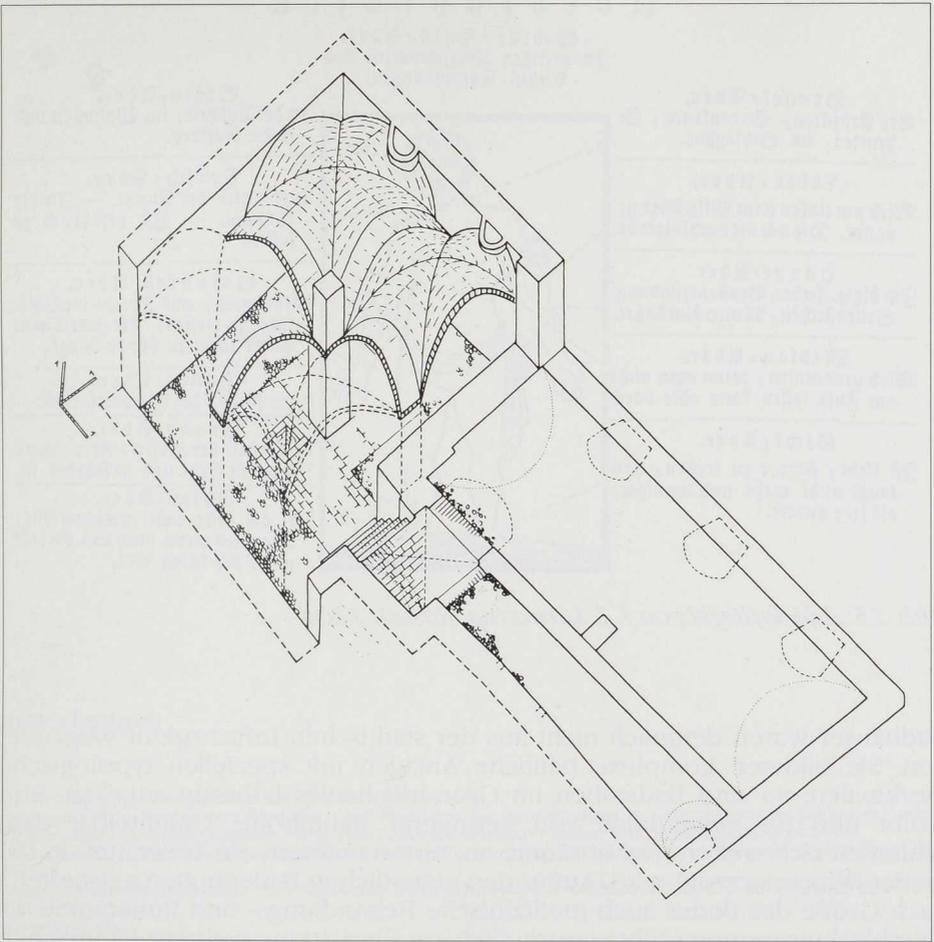


Abb. 14: Ravensburg, Stadelgasse 1, isometrische Darstellung des Untergeschosses. Die Isometrie veranschaulicht den Einstützenraum im Untergeschoß mit den unterschiedlichen Pflasterungen.

Aderlaßtafel.

Schlag, Puls, Ader.
In heftigen Kopfschmerzen und
Augen, Entzündungen.

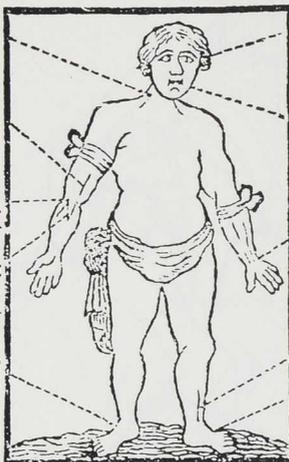
Drossel, Ader.
Bey Erstickten, Ertrunkenen, Er-
henkten, im Schlagfluß.

Leber, Ader.
Wird am linken Arm Allz-Ader ge-
nannt. Die wie die nachfolgende.

Haupt, Ader.
Im hitzig. Fieber, Brukentzündung
Seitenstechen, Mutterblutfluß etc.

Median, Ader.
Wird genommen, wenn man nicht
am Fuße lassen kann oder darf.

Sicht, Ader.
Ist klein, schwer zu treffen, und
taugt nicht mehr und weniger,
als jede andere.



Stirn, Ader.
In der Toßheit, im Wahnsinn und
in der Raserey.

Frosch, Ader.
Liegt unter der Zunge. — In der
Bräune. — Ist gefährlich zu
lassen.

Salvateß Ader.
Wenn man, aus Furcht die Puls-
Ader zu treffen, die Ader in
Arme nicht zu öffnen magt.

Haupt, Ader.
Eben so wie die Salvateß-Ader.

Brand, Ader.
Dient statt der Rosen, Ader; wenn
diese zu klein und unsichtbar ist.

Rosen, Ader.
Ist die beste und gewöhnlichste,
besonders wenn man das Gebild
unter sich leiten will.

Abb. 15: Aderlaßtafel von J. J. Sprinzing, Rastatt 1804.

Badhäuser waren demnach nicht aus der städtischen Infrastruktur wegzudenken. Sie bildeten komplexe bauliche Anlagen mit speziellen typologischen Merkmalen: So sind Badstuben im Grundriß häufig L-förmig angelegt, überwölbt und für gewöhnlich von geringerer Raumhöhe. Unmittelbar daran schließen sich weitere Nebenräume an, unter anderem ein Heizraum, in dem heißes Wasser erzeugt wird. Außer den eigentlichen Baderäumen existierten je nach Größe des Bades auch medizinische Behandlungs- und Ruheräume. Die Geschlechtertrennung führte vermutlich zur Einrichtung weiterer Räumlichkeiten. Obwohl gemeinsame typologische Merkmale bei Badhäusern festzustellen sind, weist jedes einzelne dieser Gebäude eine eigene Charakteristik und individuelle Baugeschichte auf.

Schlußbetrachtungen

Es sei darauf hingewiesen, daß die hier vorgestellte Kurzuntersuchung nicht alle Bereiche von bauhistorischer Relevanz erfassen konnte. Die stichprobenartige Befunderhebungen gaben nicht auf alle Fragen Antworten. Der Seltenheitswert des Badhauses als Bautyp und die Einzigartigkeit des Komplexes in Ravensburg verpflichten zum Erhalt der Anlage in der Stadelgasse 1. Eine Integration in künftige Baumaßnahmen erfordert eine baubegleitende Fortsetzung der Untersuchungen aufgrund des zu erwartenden Kenntnisgewinns für die Bauforschung. Als wichtige Einrichtung der ständischen Gesellschaft und Ausgangspunkt für bedeutende Berufszweige wie die Chirurgie und die Zahnmedizin stellen die ehemaligen Badhäuser Denkmäler von kulturhistorischem und bauhistorischem Rang dar.

Anmerkungen

- 1 Freundlicher Hinweis vom Bauamt der Stadt Ravensburg.
- 2 Hinweise über die vier verschiedenen Qualitätsstufen der Bauaufnahme in: Günter Eckstein, Johannes Gromer: Empfehlungen für Bauaufnahmen. Hrsg. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. Stuttgart 1990²
- 3 Aktenvermerk des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Archäologie des Mittelalters, Tübingen, den 3.5.1992.
- 4 Johannes Cramer: Badhäuser - Ein städtischer Bautyp. In: Hausbau im Mittelalter, Bd. 2. Sobernheim/Bad Windsheim 1985, S. 9-58.
- 5 Ebenda, S. 49.
- 6 Alfons Dreher: Geschichte der Reichsstadt Ravensburg, Bd. 1. Weißenhorn 1972, S. 119.
- 7 Freundlicher Hinweis von Frau Beate Falk, Stadtarchiv Ravensburg, der die entscheidenden Quellenhinweise zu verdanken sind.
- 8 Wie Anm. 7.
- 9 Wie Anm. 7. Der Zusammenschluß erfolgte im Jahre 1780.
- 10 StadtARV, Bü 1481 A, Bü 1449, Kaufbuch S. 121.
- 11 StadtARV, Ratsprotokoll 1681, S. 315; Bü 993, S. 443f.
- 12 Wie Anm. 7.
- 13 StadtAUL, Bestand 58, H. Furtenbach, Bd.6; kurz erwähnt bei Cramer: Badhäuser (wie Anm. 4), S. 37 (m. Abb.).
- 14 Alfred Martin: Deutsches Badewesen in vergangenen Tagen. Jena 1906, S. 26ff.
- 15 Freundlicher Hinweis von Herrn Michael Kamp, Rothenburg o.T.
- 16 Moriz Heyne: Fünf Bücher Deutscher Hausaltertümer, Bd.3 (Körperpflege und Kleidung). Leipzig 1903, S. 55.
- 17 Alfred Martin: Deutsches Badewesen in vergangenen Tagen. Jena 1906, S.72.
- 18 Dietrich Braun: Beuren - Die Renaissance eines alten Bades. Villingen-Schwenningen 1991, S. 33.
- 19 Ebenda.
- 20 Karl Bauer: Regensburg. Regensburg 1988, S. 778. (Gumpelzh. II/812)

Abbildungsnachweis

- Abb. 1 u. 2: Verfasser.
Abb. 3, 6: Städtisches Museum Ravensburg, Signatur 87/379.
Abb. 4: Jost Amman/Hans Sachs: Beschreibung aller Stände. Frankfurt 1568 (Wiederauflage 1984).
Abb. 5: Verfasser
Abb. 11: Rekonstruktion Ravensburg v. d. Verfassern. Ulm nach J. Cramer: Badhäuser - Ein städtischer Bautyp. In: Hausbau im Mittelalter, Bd. 2. Sobernheim/Bad Windsheim 1985, S. 33.
Abb. 12 - 14: Verfasser.
Abb. 15: Generallandesarchiv Karlsruhe, Signatur 236/472, Bl. 90b.